



Drei Generäle von Marine, Heer und Luftwaffe treffen sich. Jeder gibt damit an, was er für mutige Soldaten hat. Sagt der vom Heer zu einem seiner Soldaten: „Sie rennen jetzt dort gegen die Mauer, bis sie umfällt!“ Der Soldat sagt: „Jawohl, Herr General“ und tut's. Sieht auch hinterher entsprechend aus – der Soldat. „Sehen Sie, das ist Mut“, sagt der General. Sagt der Admiral zu einem Matrosen: „Sie nehmen ein Enterbeil, steigen da auf die Fahnenstange und hacken sie unter sich ab.“ - Der Matrose sagt: „Jawohl, Herr Admiral“ - und tut's. (Plumps) Na ja... „Sehen Sie, das ist Mut!“ sagt der Admiral.

Der Luftwaffengeneral sagt zu einem seiner Soldaten: „Sie gehen sofort in die Kantine und holen mir ein kühles Bier!“ Der Soldat schlurft langsam davon und kommt kurz darauf zurück mit einer Flasche Bier. Er öffnet sie, trinkt sie genüsslich aus und wirft die leere Flasche dem General vor die Füße. Der General: „Sehen Sie, dazu gehört Mut!“

Liebe Gemeinde,

Heute morgen geht es in der Predigt<sup>1</sup> um eine mutige Frau. Eine Frau, die etwas riskiert hat. Aber nicht weil sie abenteuerlustig war oder sensationslustig, sondern weil sie gemerkt hat: dass ich jetzt an diesem Ort, in dieser Position bin, das ist kein Zufall.

Mein Leben ist ziemlich turbulent verlaufen, mal auf, mal ab. Aber dass ich jetzt gerade hier bin, das hat etwas mit Gott, mit seinem verborgenen Plan zu tun.

Gottes verborgenes Handeln – und unser Platz im Leben, das ist das Thema des Buches Esther im Alten Testament mit seinen zehn Kapiteln. Und ich glaube, man kann die Geschichte über Königin Esther nicht lesen, ohne sich selbst zu fragen: Bin ich bereit, mich von Gott gebrauchen zu lassen? Bin ich bereit, etwas zu riskieren?

Königin Esther lebte vor ca. 2.500 Jahren im Zweistromland (im heutigen Irak). König im persischen Weltreich war Ahasveros, eher bekannt mit seinem griechischen Namen Xerxes. 127 Provinzen standen unter seiner Herrschaft. Seine Hauptstadt Susa war überaus prächtig. Historiker sagen, er habe nie selbst das Schwert in die Hand genommen. Er war eher der Typ Doppel-P: Playboy und Partylöwe. Man kann das ganze Buch Ester nach den Parties gliedern, die da gefeiert werden.

Alles beginnt damit, dass Xerxes mal wieder eine Party gibt. Sage und schreibe 180 Tage lang wurde mit den Promis des Landes gefeiert. Wobei „gefeiert“ eine Untertreibung ist.

Es war eine einzige Freß- und Sauforgie. Zwischendurch veranstaltete der König Paraden, in denen er den ganzen Reichtum seines Riesenreiches vor den Gästen präsentierte.

Eines Tages wollte Xerxes, seinen Juwel vorführen, sein Schatzzeilein die Königin Washti.

Warum wohl? Wegen ihrer Intelligenz? Wegen ihrer Großherzigkeit? Wegen ihrer Wohltätigkeits-aktionen? Wohl kaum. Sondern wegen ihrer Schönheit. Schönheit war gefragt, nackte Haut, behängt mit teurem Schmuck. Aber sein Schatzzeilein machte da nicht mit. Washti wird sich ungefähr Folgendes gedacht haben: Ich soll mich da in der Öffentlichkeit begaffen lassen? Bauchtanz machen vor diesem besoffenen und bekifften Publikum? Auf keinen Fall!

„Alle Achtung“ kann man da nur sagen. Washti beugt sich nicht. Sie verliert ihre Selbstachtung nicht. Sie lässt sich nicht zur billigen Partynummer degradieren. Sie ehrt das Ebenbild Gottes in sich. So gibt Washti ihrem Göttergatten eine Watschen. Sie sendet ihm eine Mitteilung: Danke für die Einladung, aber nein, ich komme nicht! Dabei wusste sie, was sie tat, welche Folgen das haben könnte. Und die ließen nicht lange auf sich

---

<sup>1</sup> Nach einer Idee und Predigt von Prof. Michael Herbst, Greifswald

warten: Xerxes war außer sich vor Wut. In seinem Brass verstieß er die Königin. Sie musste ihre Koffer packen und wurde verbannt. Washti verschwindet aus der Geschichte, und Xerxes hat keine Königin mehr. Frauen hat er genug im Harem, aber keine Königin mehr.

So kommen wir zu der Geschichte zweitem Teil: Die Berater des Königs haben eine Idee: Persien's next topmodel. Eine Miss-Persien-Wahl. Aus jeder Provinz sollte das schönste Mädchen in den Palast gebracht werden, und wir erinnern uns: Es waren 127 Provinzen. Die Mädels kamen in den Palast, damit die Jury – also der König – die neue Miss Persien auswählt. Das erinnert fast ein bisschen an den 86jährigen Playboy-Gründer Hugh Hefner, der ein 60 Jahre jüngeres Model geheiratet hat. In den USA gibt es dafür sogar einen eigenen Begriff: trophy wife, was soviel heißt wie „Beutefrau“ oder „Trophäen-mädchen“, wenn ein junges, hübsches Ding einen reichen, alten Mann heiratet.

Und da kommt nun Esther ins Spiel. Noch heißt sie Hadessa. Sie ist Jüdin. Sie kommt weder aus einer adligen noch einer reichen Familie, aber sie sieht umwerfend gut aus. Allerdings trug sie innerlich etliche Narben. Sehr früh hatte sie Vater und Mutter verloren. Ein Vetter mit Namen Mordechai nahm sie auf und zog sie groß. Im Zuge der königlichen Brautschau wird Hadessa in den königlichen Harem gebracht. Und Mordechai macht sich - verständlicherweise – mächtig Sorgen um seine Ziehtochter. Er sagt: „Pass auf, was du sagst, pass auf, wie du dich verhältst. Nicht dass jemand rauskriegt, dass du eine Jüdin bist. Sprich persisch. Nimm sicherheitshalber einen persischen Namen an. Wie wär's mit...ähm...Esther. Ja, Esther sollst du jetzt heißen. Vielleicht kommst du dann irgendwie heil davon.“ Und dann geht es los: Esther wird in den königlichen Schönheitssalon gebracht und richtig aufgebrevelt. Baden, den Körper mit Öl und Creme pflegen, Gesichtsmaske auflegen, Haare stylen, Maniküre, dezent schminken. Und das dauert. Kennen wir ja auch? Darf ich mal ne kleine Umfrage machen: Wer hat sich für ein Date schon mal länger als 15 Minuten schön gemacht? Und länger als eine halbe Stunde? Wer hat sich schon mal länger für ein Date schön gemacht als das Date selbst dauerte? Und wer hatte mehr Spaß beim Schönmachen als beim Date selbst?

Esther bringt also ein ganzes Jahr lang in einer königlichen Beauty-Farm zu. Und das Ergebnis konnte sich sehen lassen. Xerxes ist hin und weg, und seine Wahl steht fest: Esther, das jüdische Waisenkind, wird Königin von Persien. Klingt wie eine Geschichte aus tausend und einer Nacht! Jetzt könnte die Geschichte zu Ende sein: „und Ester lebte fortan im Palast glücklich und in Freuden ihr ganzes Leben lang.“ Aber die eigentliche Herausforderung wartet erst noch auf sie – in der sich zeigen sollte, dass sie nicht nur schön, sondern auch mutig und voller Gottvertrauen war. Eines Tages gibt es nämlich ein Problem mit einem Mann. Dieser Mann heißt Haman. Er wurde vom König zum Großwesir gemacht. Damit war er der zweitmächtigste Mann direkt unter dem König, ähnlich wie Joseph in Ägypten. Und dieser Haman hatte ein noch größeres Geltungsbedürfnis als sein Chef Xerxes. Als er Stabschef wurde, befahl er, jedermann müsse sich tief vor ihm verbeugen. Dieses Niederwerfen hatte bei den Persern einen stark religiösen Charakter. Es bedeutete: ich verehere dich als meinen Herrn und Gott. Alle fürchteten den mächtigen Haman und verbeugten sich tief, wenn sie ihm begegneten. Alle, bis auf einen. Alle, bis auf Mordechai! Mordechai, der Jude, der Mann Gottes, verbeugt sich nicht vor einem Menschen wie vor einem Gott. Darüber war Haman so erbost, dass er nicht nur Mordechai auf die Todesliste setzte, sondern gleich einen Progrom gegen alle Juden im persischen Reich anzettelte. Er verleumdete das jüdische Volk beim König: Sie befolgten angeblich die Gesetze des Königs nicht und hielten sich nur an ihre eigenen, was natürlich gelogen war.

Xerxes glaubte ihm und stattete ihn mit allen nötigen Vollmachten aus. Haman ließ anordnen, dass am 13. des letzten Monats im Jahr, so war es ausgelost worden, dass an diesem Tag alle Juden getötet werden sollten. Diesen Erlass ließ er durch Eilboten im ganzen Land verbreiten. Damit war das Schicksal der Juden scheinbar besiegelt, denn so ein königlicher Erlass konnte nicht zurückgenommen, aufgehoben oder annulliert werden. Wir haben heute noch die Redensart vom „Gesetz der Meder und Perser“.

Esther weiß von alledem nichts. Sie sitzt im Palast, ihr geht es gut, sie hat keine Ahnung, in welchen großen Schwierigkeiten ihr Volk steckt. Aber Mordechai weiß, was nun zu tun ist. Er legt seine Kleidung ab, bewirft sich mit Dreck, geht in Sack und Asche und demonstriert vor dem königlichen Palast gegen das Unrecht. So ist das manchmal, jemand muss den Mund aufmachen. Jemand muss sagen: Das hier muss aufhören! So geht es nicht! Dieses Unrecht schreit zum Himmel. Jemand muss sagen: Stopp, seht ihr nicht, was hier geschieht? Stopp, es muss sich einer kümmern um Christen, die verfolgt und umgebracht werden, um Menschen, die aus ihren Heimatländern vertrieben werden. Stopp! Es muss einer den Mund aufmachen. Und er darf sich nicht beruhigen lassen durch ein Gespräch beim Minister, durch eine Spende, durch ein Wahlkampfversprechen. So einer ist Mordechai. Er führt mit seiner Ziehtochter ein Gespräch. Und da erkennt Esther: es war kein Zufall und auch kein blindes Schicksal, warum ich das alles durchmachen musste. Gott hat die Fäden in der Hand. Ja, warum ist sie jetzt hier? Warum ist sie Königin geworden am Hof des Xerxes? Damit sie etwas riskiert. Mordechai sagt: „Du musst mit dem König reden und für das Leben der Juden im Reich eintreten. Jetzt kommt es auf dich an. Denn nur du kannst das tun!“ Esther erschrickt: „Wer – ich? Nein, das ist unmöglich. Das geht nicht. Wenn ich das tue, ist das fast wie Selbstmord.“ Dazu muss man wissen: es war strengstens verboten, unaufgefordert in den inneren Bereich des Palastes zu gehen. Wer sich da hineinwagte, war ein Todeskandidat, es sei denn, der König nahm sein Zepter und zeigte auf den Eindringling. Das Problem war: der König hatte schon 30 Tage lang Esther nicht mehr rufen lassen. D. h. sie stand zu der Zeit nicht gerade in der Gunst des Königs. Wenn sie jetzt einfach so hingeht, kann es sein, dass sie sich in Lebensgefahr bringt.

Viele hätten jetzt gesagt: O.k., Esther, unter diesen Umständen, vergessen wir das alles. Das können wir natürlich nicht von dir erwarten. Aber Mordechai lässt nicht locker. Hören wir hinein in die entscheidenden Sätze der Geschichte:

*„Und als Esthers Worte Mordechai gesagt wurden, ließ Mordechai Esther antworten: Denke nicht, dass du dein Leben errettet, weil du im Palast des Königs bist, du allein von allen Juden. Denn wenn du zu dieser Zeit schweigen wirst, so wird eine Hilfe und Errettung von einem andern Ort her den Juden erstehen, du aber und deines Vaters Haus, ihr werdet umkommen. Und wer weiß, ob du nicht gerade um dieser Zeit willen zur königlichen Würde gekommen bist? Esther ließ Mordechai antworten: So geh hin und versammle alle Juden, die in Susa sind, und fastet für mich, dass ihr nicht esst und trinkt drei Tage lang, weder Tag noch Nacht. Auch ich und meine Dienerinnen wollen so fasten. Und dann will ich zum König hineingehen entgegen dem Gesetz. Komme ich um, so komme ich um“ (Esther 4,12-16).*

Das ist eine Wendung. Mordechai, der ihr früher geraten hatte, sich anzupassen und unauffällig zu leben, der sagt jetzt: „Du musst mutig sein. Du musst jetzt etwas riskieren. Jetzt musst du aus der Deckung gehen. Jetzt geht es nicht mehr um deine Sicherheit und dein privates Glück. Steh auf! Mach den Mund auf! Riskier was! Wenn nicht, Esther, denk mal nach, was passiert sonst?“

Ja, liebe Gemeinde, was passiert sonst? Wir denken: dann geht alles den Bach runter, dann ist alles vorbei. Aber Mordechai sagt: „Wenn du nicht aufstehst und den Mund aufmacht, dann kommt die Rettung eben von woanders her.“

Wow! Das Reich Gottes hängt nicht an uns. Gottes Pläne sind nicht von uns abhängig. Gott kommt zu seinem Ziel mit uns oder ohne uns! Gott lässt seinen Plan nicht scheitern, wenn Menschen versagen. Gott hat immer einen Plan B. Aber: „Esther, dann war dein ganzer Weg bis hin zu diesem Tag vergeblich. Dann bist du draußen! Es wird dir nichts nützen. Wahrscheinlich geht es dir an den Kragen, und mir auch, und allen aus unserer Familie. Deshalb, Esther denk doch mal nach: könnte es nicht sein, dass du nur deshalb hier bist, nur deshalb durch all die Schwierigkeiten hindurch gegangen, um jetzt in dieser Stunde zu tun, was getan werden muss. Vielleicht hat Gottes Regie genau dich mit genau deiner Geschichte, der schweren Kindheit, der Zeit im Harem, der königlichen Würde jetzt, genau dich also hierhergeführt: Jetzt ist deine Stunde! Vielleicht hat das alles dich nur vorbereitet, damit du jetzt da bist und das tust, was Gott möchte. Du bist doch nicht hier, um ein schönes, unbeschwertes Leben zu genießen. Dein Leben hat einen größeren, einen tieferen Sinn.“

Winston Churchill wird einmal sagen: „Für jeden kommt die Stunde, in der ihm auf die Schulter getippt wird und er bekommt die Chance, etwas Besonderes zu tun, das nur er tun kann. Wenn er es dann tut, werden das die besten Momente seines Lebens.“

„Willst du das verpassen? Es geht nicht um Sicherheit, um Vorsicht, um dein schönes Leben, um deine Pläne. Du bist jetzt Teil von etwas weit Größerem! Du kannst dem Bösen widerstehen. Du kannst Leben retten. Du kannst Teil von Gottes großen Plänen sein! Entscheide dich!“ Und Esther entscheidet sich. Das einfache jüdische Mädchen sagt: O.k., ich werde fasten und beten, tut ihr das auch. Ich riskiere das nicht ohne Gott zu fragen und um Hilfe zu bitten. Ich tue das nicht mit meiner kleinen Kraft. Aber ich tue es. Vielleicht ist es ja so, vielleicht bin ich deshalb hier. Und gehe ich unter, dann gehe ich unter. „*Wer sein Leben festhält, der wird es verlieren*“, wird Jesus sagen, „*wer es um meinetwillen verliert, der wird es gewinnen*.“ Esther ist bereit, alles in die Waagschale zu werfen. Alles zu verlieren oder alles zu gewinnen. Dass es gut geht, kann ihr niemand versprechen!

Aus Zeitgründen kann ich das übrige Geschehen nur noch kurz zusammenfassen:

Esther wagt es, bei einer weiteren Party den König zu bitten, den bösen Plänen Hamans ein Ende zu bereiten. Xerxes erinnert sich daran, dass er Mordechai eigentlich noch einen Gefallen schuldet. Denn der hatte einst einen Mordplan gegen ihn aufgedeckt. Deshalb musste nun Haman seinen Erzfeind Mordechai in der ganzen Stadt öffentlich ehren.

Für Haman war das eine furchtbare Demütigung und der Anfang vom Ende.

Dann bittet Esther um ihr Leben und auch um Rettung für ihr Volk (jetzt outet sie sich als Jüdin). Sie weist darauf hin, dass ihr Volk von Haman ausgerottet werden sollte.

Als der König das hört, ist er entsetzt – und wütend auf Haman. Am Ende hängt Haman an dem Galgen, den er für Mordechai gebaut hatte. Die Juden bekommen die offizielle Erlaubnis der Königs, sich gegen ihre Feinde zu verteidigen. Mordechai, den der König inzwischen an Hamans Stelle gesetzt hatte, ordnet an, dass dieses Ereignis von nun an jährlich gefeiert werden sollte. Die Juden feiern bis heute das Purimfest, mit Geschenken und Kuchen, mit Lesungen aus dem Buch Esther. Und immer wenn Hamans Name fällt, sollen alle ganz viel Lärm machen, mit Rasseln und Ratschen.

Liebe Gemeinde! Das alles kam ins Rollen, weil eine Frau Mut zeigte, mit Gottvertrauen etwas riskierte. Esther ist von Gott in wunderbarer Weise gebraucht worden. Sie ist eine Frau, die Geschichte gemacht hat.

Niemand von uns wird wohl je in eine so einflußreiche Stellung kommen wie sie. Und doch kann Gott uns gebrauchen, da, wo er uns hingestellt hat.



Es ist kein Zufall, dass wir da sind, wo wir sind. Gott hat uns mit Absicht und mit gutem Grund genau da hingestellt, wo wir sind, weil er etwas mit uns vorhat. Ist das bei nicht auch oft so: wir verstehen viele Führungen Gottes nicht. Und dann befinden wir uns an einem bestimmten Ort. Und dann fängt uns an zu dämmern: Vielleicht musste ich da durch, durch diese schwere Geschichte. Vielleicht bin ich jetzt nur aus einem Grund hier, in dieser Position, mit diesen Möglichkeiten, um genau dies eine zu tun, was jetzt not tut. Vielleicht ist das die Entscheidung, die jetzt dran ist.

Jemand tippt mir auf die Schulter. Mach den Mund auf. Streck die Hand aus. Bring dich ein. Wir haben plötzlich den starken Eindruck, etwas Bestimmtes tun zu sollen. Es muss ja nicht gleich die Rettung eines Volkes sein, wie bei Esther. Aber vielleicht die Hilfe für eine alleinerziehende Mutter. Die Menschen in meinem Umfeld, die Jesus nicht kennen. Der Nachbar, der nicht mehr einkaufen kann. Der kranke Kollege, dem ich sage, dass ich für ihn bete. Der Konflikt im Betrieb, wo einer den Mut haben muss, die Dinge zu klären. Vielleicht ist es aber auch dran, den entscheidenden Schritt im Glauben an Jesus zu tun. Zu sagen: Hier bin ich. Ich stelle mich dir zur Verfügung. Gebrauche mich für deine Pläne.

Gott sucht zu allen Zeiten nach solchen Menschen. Menschen, die wie Esther oder viel später Martin Luther sagen: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen.“ Diese Haltung wäre völlig unangebracht, wenn es nur um unsere persönlichen Ansichten, eigenen Wünsche und Vorstellungen geht, oder die Durchsetzung von Machtinteressen. Aber sie ist so wichtig, wenn es um das Bekenntnis zu Jesus Christus geht, um die biblische Wahrheit, oder um Unterdrückung von Menschen.

Es gehört heutzutage Mut dazu, aufzustehen und zu sagen: - nach den Aussagen der Bibel und den Worten von Jesus kommen wir nur durch eine Beziehung zu Jesus in den Himmel. Und nein, die verschiedenen Religionen glauben nicht alle an denselben Gott.  
- Gottes Plan für die engste Lebensgemeinschaft ist die Ehe von einem Mann mit einer Frau. Und nein, die Genderideologie ist schöpfungswidrig.  
- Bei einer Abtreibung wird nicht nur ein Zellklumpen entfernt. Nein, hier werden hunderttausendfach die schutzlosesten menschlichen Wesen getötet.  
- Die wichtigste Aufgabe von Eltern ist nicht, ihre Arbeitskraft möglichst schnell und möglichst umfassend der Wirtschaft zur Verfügung zu stellen. Sondern ihren Kindern einen Ort der Geborgenheit, der Liebe und der Wertschätzung zu bieten.

Aufstehen, den Mund aufmachen, alternativ leben, intervenieren, dazu braucht es Mut. Es macht einen nicht unbedingt beliebt, sondern oft das Gegenteil. Es erfordert daher starkes Gottvertrauen. Aber was wäre mit den Juden im persischen Reich passiert, wenn Esther nichts riskiert hätte. Wo wäre die Christenheit, wenn Martin Luther nichts riskiert hätte?

Nochmal: Esther war kein Superstar. Sie war ein schlichtes Mädchen. Als es ernst wurde, fragte sie erschrocken: „Wer? Ich?“ Und Mordechai antwortete: „Genau du!“

Du, Schüler, Student, du. Wer ich? Genau du! – Du, Mutter, Vater, Großmutter, du. Wer ich? Genau du! – Du, Frau mit der schweren Lebensgeschichte, du. Wer ich? Genau du! – Du, Rentner, der dachte, jetzt kann ich mich zurückziehen, du. Wer ich? Genau du! -Du, zurückhaltender Mensch, der von sich denkt, so unbegabt und unattraktiv zu sein, du. Wer ich? Genau du! – Du gutbezahlter Angestellter, Großverdiener, du. Wer ich? Genau du! - Du, der du erst ein paar Male bei uns im Gottesdienst warst, du. Wer ich? Genau du! - Genau du, dessen Leben durch Gottes Regie bergauf und bergab ging, nur damit du zur rechten Zeit am rechten Platz bist. Damit du mit Gottes Hilfe etwas riskierst. Damit du ein wichtiges Mosaiksteinchen wirst von Gottes großer Geschichte mit dieser Welt. Und wer in diesem Sinne etwas riskieren will, der sage jetzt: Amen!